

Suche nach dem kleinen Glück im Gasthaus

Nürnberg's Pocket Opera Company inszeniert eine Oper von Heinrich Hartl und Elmar Tannert



„Die Welt ist eine Scheibe“: Komponist Heinrich Hartl (li.) und Autor Elmar Tannert verfassten gemeinsam eine Oper. F.: oh

Und manchmal wiederholt sich Musikgeschichte eben doch. Beethovens zweites Klavierkonzert ist eigentlich sein erstes. Zumindest chronologisch. Bei Heinrich Hartl ist es so: „Die Welt ist eine Scheibe“ ist zwar die zweite Oper des Nürnberger Komponisten, die aber als erste uraufgeführt wird, nämlich durch die Pocket Opera Company am kommenden Sonntag um 20 Uhr im Genossenschaftssaalbau (Mathäus-Hermann-Platz) im Rangierbahnhofsviertel. Sein Erstlingswerk

„Lina und Strano“, einst von Kulturreferentin Karla Fohrbeck in Auftrag gegeben, schlummert immer noch unaufgeführt im Schreibtisch ihrer Nach-Nachfolgerin.

Wie bei „Lina und Strano“, dessen Textbuch von Godehard Schramm stammt, zeichnet auch bei „Die Welt ist eine Scheibe“ ein Literat aus der Region für das Libretto verantwortlich. Elmar Tannert, eben mit seinem zweiten Roman „Ausgeliefert“ in literarischen Kreisen viel und lobend dis-

kutiert, hat sich mit dem Schicksal von Deutschrussen befasst. Der Romanist und Musikwissenschaftler hat eigentlich ein distanzierendes Verhältnis zur Oper. Aber diese Bezeichnung sollte man vielleicht für „Die Welt ist eine Scheibe“ auch nicht so ernst nehmen.

Sechs Personen stoßen in einem Lokal aufeinander und suchen gleichzeitig nach einem kleinen Zipfel Glück. Etwa die Kellnerin Galina oder Lydia, die ihren Traummann aufspüren möchte. Selbst der Unterwelt-

Gott Hades macht sich in die Menschenwelt auf, um seiner Langeweile zu entfliehen.

Für Heinrich Hartl gehört ein gewisses Spannungsfeld zum künstlerischen Arbeitsprozess. „Ein guter Text ist nicht immer auch ein gutes Libretto“, meint der Komponist. „Die Wortwahl muss einfach plakativer sein.“ Als Tannerts Arbeit etwa zur Hälfte gediehen war, hat sich Hartl an die Komposition gemacht. „Ich lerne die Texte fast auswendig“, erklärt der blinde Tonsetzer. „So kann ich die Sprache genau analysieren und mir den Sprachrhythmus einprägen.“

Angefangen hat er mit den Chören, eine seiner Lieblingsdisziplinen, die später vom Band eingespielt werden. Da von Anfang an klar war, dass die Pocket Opera das Stück realisieren würde, war die kleine Besetzung vorgegeben. Franz Killer dirigiert ein um Klarinette und Schlagzeug erweitertes Streichquartett. Unter den Sängern findet sich mit Violetta Krohmer eine gebürtige Usbekin, die eigene Immigrationerfahrungen in die Regie-sicht von Beat Wyrsh einbringen kann. Und dann fällt da noch ein Name auf: Elizabeth Kingdon lässt sich als Mutter des Wissenschaftlers sopranistisch reaktivieren. Für „Eliza“-Fans ist die U-Bahn-Fahrt zur Bauernfeindstraße also absolute Pflicht.

Für Heinrich Hartl bedeutet der Kontakt zur Pocket Opera die Vollendung eines Kreises, der 1976 begann: Damals wirkte er als Tenor sowohl in der „Großherzogin von Gerolstein“ als auch in Marschners „Der Vampyr“ mit. „Solche Rollen prägen“, lacht er. Um die Zukunft des Genres Oper macht sich Hartl keine Sorgen: „Dafür werden sich immer wieder junge Leute begeistern, da sie einfach ein suggestives Gesamtkunstwerk von Raum, Musik, Gefühl und Sprache ist.“

JENS VOSKAMP

📅 Aufführungen am 23., 25., 27. und 28. 10., Kartentel.: 09 11/2 162298